

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 19.

Laasphe, Samstag den 7. März 1903.

28. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachung.

1. Die Aushändigung der Kriegsbeordnungen und Bahnnotizen an die Mannschaften des Beurlaubtenlandes im Landwehrbezirk Meßede erfolgt in der Zeit vom 10. bis 25. März d. J. durch Vermittelung der Polizeibehörden.
2. Jeder Mann, der bis zum 25. März d. J. Abends, keine Kriegsbeordnung oder Bahnnotiz erhalten hat, hat hiervon dem zuständigen Bezirksfeldwebel sofort schriftlich oder mündlich Meldung zu erstatten.
3. Die vom 1. April d. J. nicht mehr gültigen alten (rothen) Kriegsbeordnungen und alten Bahnnotizen sind an diesem Tage durch die Mannschaften selbst zu vernichten und die neuen (gelben) Kriegsbeordnungen und neuen Bahnnotizen in den Militärpaß einzukleben.
4. Die bis jetzt noch nicht zur dienstlichen Kenntniß gebrachten Wohnungsveränderungen sind sofort dem Bezirksfeldwebel zu melden; Unterlassungen werden streng bestraft.

Meßede, den 14. Februar 1903.

Königliches Bezirkskommando.

Eisenbahn-Angelegenheiten.

Von Eisenbahn-Angelegenheiten ist in den Parlamenten in letzter Zeit wieder viel gesprochen worden. Es ist das ein Gebiet, auf dem die Wünsche nie aufhören. Die Lust, sich bequemere und immer bequemere Bahnverbindungen zu wünschen, ist heute unzweifelhaft groß, aber die hoffnungsvolle Zuversicht, daß der Bau sich von selbst rentieren werde, steht nicht immer im Einklang mit den Ergebnissen nüchterner Rechen-Exempel. Die Beamten- und Arbeiter-Fürsorge spielt heute in der Eisenbahnverwaltung eine große Rolle, und die hierfür anzusehenden Summen werden vom Publikum in den Berechnungen leicht außer Acht gelassen. Die nothwendigsten Eisenbahnverbindungen bestehen im Reiche, aber die Reihe der wünschenswerthen Linien ist immer noch nicht erschöpft. Es ist dabei ein Verhängniß für ärmere Gegenden, die aus eigenen Mitteln keine große Zuwendungen machen können, daß sie länger warten müssen, als andere. Wir haben Bezirke, für deren rechte wirtschaftliche Erschließung eine Eisenbahn so nothwendig ist, wie das liebe Brot, aber das Geld ist eben für den Bau nicht ohne Weiteres da. Dieser Punkt verdient schon im nationalen, im Reichs-Interesse besondere Beachtung. Denn es ist kein angenehmes Gefühl, anderswo den Verkehr in glänzender Weise sich entwickeln zu sehen, während daheim Alles in altem Trost weitergehen muß. Es ist unmöglich, hier alles Wünschenswerthe mit einem Male zu erledigen, wer lange gewartet, der wartet auch noch ein Weilchen, nur etwas Hoffnungslosigkeit ist erwünscht. Die Zuversicht, daß es anders werden wird, läßt schon darüber hinwegsehen, daß gut Ding auch gute Weile haben will und nicht von heute auf morgen erledigt ist.

Niesenhaft hat sich der deutsche Eisenbahnverkehr entwickelt, die großen Bahnhof-Anlagen, die in den Verkehrs-Zentren geschaffen wurden, erweitert werden mußten,

wieder ganz neu hergestellt wurden, sind Kolossalbauten von einem ungeahnten Umfange. Die neuen Bahnhöfe in Frankfurt a. M., Köln, Dresden, ältere in München und in Berlin sind Zeichen eines Wachstums in unseren gesammten Lebens- und Arbeitsverhältnissen, wie sie gewaltiger nicht gedacht werden können. Der neu geplante Centralbahnhof in Leipzig, der auf 120 Millionen veranschlagt ist, soll alles Bisherige wieder übertreffen und eine unerreichte Meisterleistung werden. Für den Verkehr giebt es keinen Stillstand, und es ist nur eine Nothwendigkeit, daß die Bahnverwaltungen unbedingt mit der fortgesetzten Ausdehnung rechnen, und die Mittel für die Neu-Anlagen entsprechend bemessen werden. Worauf es heute, bei dem wachsenden Verkehr mehr denn je ankommt, das ist die naturgemäße Vereinfachung. Preis und Strecke gleichbedeutend für die gewöhnlichen Züge, ohne Zwang oder Anlaß, eine Rückfahrkarte lösen zu müssen, das ist das, wonach unsere Zeit im Interesse der Einfachheit strebt. Und der Preis dann ein angemessener Normalpreis, der Eisenbahn-Verwaltung wie Publikum Rechnung trägt. Was dann noch an Eisenbahn-Abonnements, Lokal-, Sonntags- oder Sonder-Zügen zu leisten ist, das steht auf besonderem Brett, für den allgemeinen Verkehr handelt es sich darum, für eine gewisse Strecke ein einfaches Billet haben zu können, und nach Erlangung des Ziels die Rückreise oder Weiterreise nach freiem Ermessen fortsetzen zu können. Das kann man schon heute, nur daß es ganz anderes Geld kostet. Das Retour-Billet macht es billiger, aber es ist häufig einengend für den Weg.

Die Fürsorge für das Bahnpersonal ist auf allen deutschen Bahnstrecken in Anerkennung des verantwortungsvollen Dienstes im Steigen, darüber besteht bei den Verwaltungen dieselbe Anschauung. Diese Gemeinamkeit fehlt bei Wagenklassen und Tarifen, und es ist bedauerlich, daß noch immer nicht eine Uebereinstimmung hat herbeigeführt werden können. So groß bei dem bescheidenen Umfange der Verwaltungsbezirke und den ungleichen Finanz-Verhältnissen die Schwierigkeiten erscheinen mögen, sie sollten nicht unüberwindbar sein. Für den Luxus und die Eleganz auf der Bahn wurde in den letzten Jahren viel gethan, für die Verkehrs-Einfachheit aber noch nicht genug.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

Im Reichstage wie im Abgeordnetenhaus macht man sich mit dem Gedanken vertraut, die Etatsberatung nicht vor dem 28. März zu Ende führen zu können. Im Reiche wäre die rechtzeitige Verabschiedung des Etats alsdann gesichert, in Preußen dagegen nicht, weil der Etat dann noch das Herrenhaus passieren muß. So bedauerlich die Nichteinhaltung des verfassungsmäßigen Termins vom staatsrechtlichen Standpunkte auch erscheint, so werden die praktischen Nachtheile einer Verspätung

nicht allzu groß sein, wenn es nur gelingt, die Feststellung des Etats in dem Sessionsabschnitt vor Ostern zum Abschluß zu bringen, sodaß sich die Verspätung auf wenige Tage beschränkt. Ungleich größer würden für die Verwaltung die Schwierigkeiten sein, wenn die Etatsberatung des Herrenhauses erst nach Ostern stattfände, mithin der Etat erst Ende April in Kraft treten könnte. Nach Ostern dürfte der Reichstag, soweit sich jetzt übersehen läßt, nur noch kurze Zeit zur Erledigung einiger dringender gesetzgeberischer Aufgaben tagen. Der Landtag, insbesondere das Abgeordnetenhaus, dürfte etwas länger zusammen bleiben. Von den gesetzgeberischen Vorlagen sind bisher nur einige Stadterweiterungen erledigt. Die erste Lesung haben passiert die Vorlagen betreffend die Vorbildung der höheren Verwaltungsbeamten, betreffend den Ausgleichsfonds, betreffend die Ausführung des Reichsleichenbegleichungsgesetzes und betreffend Gebühren der Kreisärzte. Die kommissarischen Verordnungen dieser Gesetzesvorlagen mit Ausnahme derjenigen über den Ausgleichsfonds sind im Gange, aber noch nicht entfernt abgeschlossen. In die Beratung dieser Vorlage wird die Budgetkommission erst eintreten können, wenn sie die von ihr übernommenen Abschnitte des Etats durchberathen haben wird. Der ersten Lesung harren noch das Nebenbahngesetz, die Vorlage betreffend das Feuerlöschwesen und die Kreditvorlage betreffend Fürsorge für Wohnungen von Beamten und Arbeitern. Noch nicht vorgelegt ist das Verstaatlichungsgesetz. Für den Fall, daß das Ausgleichsfondsgesetz in diesem Jahre noch nicht zum Abschluß gelangt, steht auch noch ein Nachtragsetat in Aussicht. Außerdem harret eine größere Zahl von Interpellationen und Initiativanträgen aus dem Hause der Erledigung über Petitionsberichte ist, abgesehen vom Etat, überhaupt noch nicht verhandelt. Das Arbeitspensum des Abgeordnetenhauses ist somit nicht klein. Vor Ostern stehen für andere Verordnungen als über den Etat voransichtlich nur die kleine Pause zwischen zweiter und dritter Lesung und die vier Sitzungstage in der Woche vor Palmsonntag zur Verfügung. Nach Ostern dürften die Sitzungen am 21. April beginnen, sodaß in diesem Monate noch 9 Sitzungstage zur Verfügung stehen würden. Daß in ihnen der ganze gesetzgeberische Stoff erledigt werden wird, erscheint mindestens zweifelhaft.

Die Annahme, daß als Termin der bevorstehenden Neuwahlen zum Reichstage der Anfang Juni bereits festgesetzt sei, bestätigt sich nicht, da sich noch nicht absehen läßt, wann der Reichstag seine Arbeiten beenden wird, jedenfalls aber der Schluß der Reichstagsverhandlungen nicht vor Ostern erfolgen dürfte. Der Seniorenkonvent des Reichstags hat beschlossen, die Vorlage betreffend das Phosphorgebiet und die Krankenkassen-Novelle noch in dem laufenden Tagungsabschnitte in allen drei Lesungen zu erledigen. Es wird also, vorausgesetzt, daß der Etat noch vor Ostern fertiggestellt wird, mit einer Vertagung des Reichstags von Ende März bis Ende April gerechnet

Die Frau des Arbeiters.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Ein tief schmerzlicher Zug glitt über Johanna's Gesicht hin, als sie diese Worte las. Jna war noch unglücklicher als sie, denn wie viel hatte sie befallen und wie viel verloren!

Sie schrieb der Freundin, um sie zu trösten und zu beruhigen, allein nicht die leiseste Klage über ihre eigene Lage entschlüpfte ihrer Feder. „Ich lebe mit meiner Mutter still und zufrieden“, bemerkte sie nur. „Durch Nähen und Sticken verdiene ich soviel, daß für unsere geringen Bedürfnisse gesorgt ist; der Zukunft gehe ich ohne Bangen entgegen, hat meine Erinnerung doch noch lange Zeit an einer glücklichen Vergangenheit zu zehren.“

Als sie den Brief beendet hatte, blieb sie halb träumend sitzen. Mit Absicht hatte sie der Freundin ihre bedrängte Lage verschwiegen, denn helfen konnte sie nicht wozu sollte sie dieselbe noch mehr betrüben. Sie hatte in den letzten Tagen mehr als einmal ein Bild ihrer Zukunft sich auszumalen versucht und jedesmal waren die Farben derselben trübe ausgefallen. Ihr Muth war noch nicht gesunken, allein ihre Hoffnung schwand mehr und mehr. Die Frage, was aus ihr werden sollte, wenn sie nicht im Stande war, durch Arbeit sich zu ernähren, drängte sich immer härter an sie heran. Sie kannte das Leben noch so wenig und doch begriff sie, daß die Noth manches junge Mädchen dem Kaster und Verderben in die Arme treibe. Weshalb richteten die Frauenvereine nicht hierauf zunächst ihren Blick, weshalb suchten sie nicht da zu helfen, wo die Hilfe wirklich Noth that.

Erregt sprang sie auf. Eins stand unerschütterlich fest bei ihr — sie würde sich eher den Tod gegeben haben, ehe sie ihre Unschuld zum Opfer gebracht.

Ihre Mutter hatte das Haus verlassen, um für den kleinen Haushalt Einkäufe zu machen, sie konnte deshalb ungestört sich ihrer Besorgniß hingeben, ohne befürchten zu müssen, daß ihre Thränen sie verrathen würden. Sie weinte. Sie erschien sich wie eine Unglückliche, die verirrt und allein im tiefen Walde daselbst. Nirgend ein Weg, der sie sicher zum Ausgange führte, nirgend ein Zeichen, welche Richtung sie einschlagen sollte. Es trieb sie, um Hilfe zu rufen — wer sollte ihren Ruf hören?

Da pochte es leise an die Thüre. Erschreckt zuckte sie zusammen und schnell fuhr sie mit der Hand über die Augen hin, um die Thränen zu verwaschen. Sie wagte kaum „H herein“ zu rufen. Langsam wurde die Thüre geöffnet, der Agent Kronberg schlüpfte durch dieselbe in das Zimmer.

„Gott, Sie haben geweint!“ rief er. „Ihre schönen Augen sind geröthet! Hat Ihnen Jemand ein Leid zugefügt! Sagen Sie es mir, sagen Sie es und ich werde vor ihn hintreten und ihn zur Verantwortung ziehen. Ist es doch ein Unrecht, ein großes Unrecht, in so schöne Augen Thränen zu locken! Es ist eine Grausamkeit, sage ich!“

Johanna hatte alle Kräfte sammelnd, um sich zu fassen.

„Herr Kronberg, meine Mutter ist nicht daheim, ich bitte Sie deshalb, mich zu verlassen“, sprach sie.

„Weshalb soll ich Sie verlassen?“ fuhr der Agent fort. „Fürchten Sie sich vor mir? Glauben Sie, ich könne Ihnen ein Leid zufügen? Der Kronberg thut Niemand ein Leid an, denn sein Herz ist gut. Ich bin

glücklich, daß ich Sie allein treffe, denn ich habe mit Ihnen zu sprechen.“

„Ich bitte Sie, mich zu verlassen“, wiederholte Johanna.

„Fräulein, ich werde gehen, aber nicht jetzt“, erwiderte der Agent mit unerschütterlicher Dreistigkeit. „Welchen Schaden haben Sie davon, wenn Sie mich anhören. Sehen Sie sich, denn der Mensch ist ruhiger, wenn er sieht.“

Johanna schüttelte ablehnend mit dem Kopfe.

„Nun, so bleiben Sie stehen“, fuhr Kronberg fort. „Fräulein, es ist eine große Sache, die mich zu Ihnen getrieben hat, eine Sache, die ich sehr reiflich in Erwägung gezogen habe, denn es ist nicht meine Gewohnheit, zu handeln, ohne vorher Alles geprüft zu haben. Haben Sie keine Furcht, es ist auch eine gute Sache. Sehen Sie, als Sie noch waren in dem Hause des Herrn Platener, da habe ich Sie oft gesehen und ich habe jedesmal im Stillen gedacht: Gott, ist das Fräulein hübsch, und ich würde glücklich gewesen sein, wenn ich Ihnen einen Dienst hätte erweisen können. Als der Herr Platener sich selbst das Leben genommen und Sie sein Haus verlassen hatten, sagte ich mir: das hübsche Fräulein wird in Noth sein und ich kam hierher, um Ihnen meine Hilfe anzubieten, Sie aber wiesen mich grausam zurück. Es ist mir durch den Kopf gegangen und hat mir wehe gethan. Ich habe mir gesagt: das Fräulein kennt Dich nicht, sonst würde es wissen, daß Du nur Gutes im Sinne hast. Ich bin wieder gekommen, Sie haben mich zum zweiten Male zurückgewiesen; es ist nicht meine Sache, meine Hilfe anzubringen, obgleich ich weiß, daß Sie derselben bedürfen, allein ich sage mir: es ist ein Wunder, wenn das Fräulein übel gelaunt ist? Ich

werden dürfen, so daß die Reichstagsverhandlungen möglicherweise bis weit in den Monat Mai sich erstrecken können, der Termin für die bevorstehenden Reichstagswahlen demnach sehr erheblich hinausgerückt werden müßte.

Die Antwort des Reichskanzlers Grafen v. Bülow auf die Interpellation betreffend die Vorgänge in Trier im Abgeordnetenhaus ist nach dem Grundsatze gehalten gewesen „mild in der Form, entschieden in der Sache.“ Graf Bülow hat dargelegt, daß sein redliches Bemühen auf die Erhaltung des konfessionellen Friedens in Preußen gerichtet ist; nichts liegt ihm ferner, als den Kulturkampf aufs neue zu entfachen. Aber der Minister hat auch keinen Zweifel darüber gelassen, daß das, was dem einen recht ist, dem andern billig sein müsse. Er hat die Vertreter der katholischen Kirche, denen durch den Staat kein Recht verweigert wird, mit Nachdruck auf ihre Pflichten gegenüber dem Staate hingewiesen und er hat unter der Bewegung des ganzen Hauses erklärt, daß das Vorgehen des Bischofs Korum mit diesen Pflichten nicht in Einklang zu bringen sei, und daß der Staat daher vor die Notwendigkeit gestellt worden sei, von dem Bischof Korum den Widerruf seines Erlasses zu fordern. Da der Bischof sich aus Anlaß des Papstjubiläums in Rom befindet, so ist der preussische Gesandte im Vatikan angewiesen worden, das Erforderliche für die Aufhebung des bischöflichen Erlasses in die Wege zu leiten. Nach den persönlichen Worten des Grafen Bülow kann kein Zweifel darüber obwalten, daß der Bischof Korum zur Zurücknahme seines Erlasses veranlaßt wird, da sich die katholische Kirchenbehörde andernfalls ins Unrecht setzen würde. Geschichte dies, so ist die Angelegenheit, die seit ihrem Bekanntwerden so viel Staub aufgewirbelt hat, endgültig beigelegt. Eine solche friedliche Beilegung liegt offenbar im Interesse aller Beteiligten, da ein Kulturkampf gegenwärtig noch von einer weit tiefer greifenden Wirkung sein würde, als es vor 30 Jahren der Fall war.

China.

Der Tientsiner „Standard“-Korrespondent bezeichnet in einem vom 17. Januar datierten Briefe die Lage in China als höchlichst alarmierend und er warnt davor, den Versicherungen chinesischer Beamten und Würdenträger irgendwelche Glaubhaftigkeit beizumessen. Das inzwischen durch telegraphische Meldungen längst überholte Schreiben drückt auch die Befürchtung aus, daß der Ausbruch einer gegen die Fremden gerichteten Bewegung in wenigen Monaten zu erwarten stehe. Die wenigen Chinesen, die den Ausländern wirklich freundlich gesinnt sind, versichern, daß die außerordentliche Höflichkeit und Bereitwilligkeit des Peking Hofes den fremden Mächten gegenüber überrasche und dem Eingeweihten zeige, daß im Hintergrunde der chinesischen Schaubühne sich Dinge abspielten, von denen das Ausland keine Ahnung habe. Ein jüngst von den Missionaren nach Schensi entsandter Bote bestätigte das Hauptquartier Lungtsiangs und bestätigte die bisher nur gerüchteleise verlauteten Meldungen, daß der General eine bedeutende Streitmacht um sich versammelt habe. Die Soldaten brüsten sich damit, daß ihre Bestrebungen gegen die Fremden gerichtet sind und daß ihnen diesmal keiner entweichen solle. Der Bote entdeckte auch, daß die dem Taotai beigegebenen kaiserlichen Truppen durch einen Hofbefehl aufgelöst wurden, worauf sie — ihre Zahl bezifferte sich auf über 4000 — zu Tung übergingen. Es wird weiter berichtet, daß Lungtsiang, Prinz Tuan und Junglu, sowie ein anderer einflussreicher chinesischer Beamter, zusammen arbeiten und daß sie jüngst in Peking mehrere geheime Zusammenkünfte hatten, an denen einer von diesen Vierern betheiligt war. Die Zusammenkünfte fanden in einem Hause statt, das bereits im Jahre 1900 für die Ansammlung gleicher gegen die Fremden gerichteten Pläne bestimmt war. Die Leute handelten aber so auffällig,

konnte Sie nicht vergessen, immer schwebte Ihr Bild mir vor, ich träumte von Ihnen, ich — ich — nun, was soll ich eine Sache machen, Fräulein, ich frage Sie, ob Sie die Meinigen werden wollen? Ich liebe Sie, schenken Sie mir Ihre Hand!

Er wollte Johanna's Hand erfassen, bestürzt, scheu trat sie zurück.

„Herr Kronberg!“ rief sie. Sie war nicht im Stande mehr hervorzubringen, Widerwille und Zorn kämpften noch in ihr.

„Lassen Sie mich ausreden!“ bemerkte der Agent. „Sie kennen den Kronberg nur, wie Sie ihn stets gesehen, einfach gekleidet und schlicht in seinem Aussehen. Was thue ich mit schönen Kleidern, die viel Geld kosten und zum Geschäft nicht taugen. Fräulein, der Kronberg könnte einhergehen wie der reichste Mann in der Stadt, denn auch er ist reich; er könnte sich eine Equipage halten und er wird sie halten, wenn Sie seine Frau werden wollen, er wird eine große und feine Wohnung mieten, er wird Ihnen die schönsten Kleider kaufen, er wird Ihnen jeden Wunsch erfüllen — er wird...“

„Genug!“ unterbrach ihn Johanna endlich, indem sie sich zusammenraffte. „Verlassen Sie mich!“

„Seien Sie nicht grausam!“ fiel Kronberg ein. „Ich liebe Sie so sehr, daß ich gern Alles, was ich besitze, für Sie hingeben würde, weisen Sie mich nicht zurück, lassen Sie mir wenigstens Hoffnung, die Hoffnung ist freilich nur ein schlechtes Papier, Sie hat einen Ruck, allein Sie ist doch besser als nichts! Überlegen Sie, was ich Ihnen gesagt habe, prüfen Sie Ihr Herz, ob für den Kronberg nicht ein kleiner Winkel darin ist, ich bin ja bescheiden, sehr bescheiden!“

„Ich habe nicht nötig, mich zu prüfen“, gab Johanna unwillig zur Antwort. „Das Eine kann ich Ihnen mit aller Bestimmtheit sagen, daß ich lieber sterben, als die Ihrige werden würde und daß es keine Macht der Erde gibt, die im Stande wäre, mich dazu zu zwingen!“

Kronberg richtete den Kopf empor, seine Augen schlossen

daß die Regierung sich gezwungen sah, das Haus zu schließen. Diese Thatfachen und die jüngste Erwerbung aller telegraphischen Verbindungen, sowie das eifrige Bestreben, die Truppen aus Tientsin herauszubefördern, schaffen eine Lage, die, wenn sie auch nicht augenblicklich beunruhigend ist, doch dazu beiträgt, den Versicherungen chinesischer Beamten jedes Vertrauen zu entziehen.

Allerlei Ungereimtes im Reimen.

(Nachdruck verboten.)

Experimente stellt man an, gilt's etwas zu vollbringen! Versucht wird mancherlei, bis daß gesichert das Gelingen. Doch, daß Experimente oft auch keine Resultate ergeben, das ist Wahrheit und im Grunde gar nicht schade. Denn manch Experiment ist kühn, sodaß, wer's unternommen Dabei in schnellster Weise um seine Leben ist gekommen. Bald war 'ne Mischung explodiert, bald pläzte 'ne Retorte, Das Luftschiff, das sollt' lenkbar sein, zertrümmert blieb am Orte. Experimente solcher Art will ich hier nicht erörtern. Nur solche, die dazu bestimmt, das Wohl des Reichs zu fördern!

Es wird jetzt viel experimentiert, mehr als in frühren Jahren, Wobei jedoch der „neue Kurs“ sich mehrfach hat verfahren! Weil der Reichsinvalidenfonds zur Neige fast gegangen, Hat bei den Veteranen man zu sparen angefangen! Auf Veteranen-Zulag' sie nun schon seit Jahren lauern, Nun bleibt ihr Hoffen unerfüllt, drum sind sie zu bedauern! Man tröstet sie auf spätre Zeit; jetzt heißt's vor allen Dingen Auf irgend eine rechte Art Geld in die Kassen bringen. Vorschläge gibt's da mancherlei: „Wehrsteuer“ hört mans hallen,

Wie auch „Fahrkarten-Steuer!“ Doch wird eine recht gefallen!

Man will den „Tabak“ wie das „Bier“, so viel dies geht besteuern

Und beides dadurch im Gebrauch naturgemäß vertheuern. Experimente sind's, und es entsteht fast der Glaube, Daß Mipuel unerjagt ist an des Reiches Steuergräube! Experimente liebt man auch in militärischen Sachen „Geschütze mit Kobrenklau“ will man demnächst lassen machen Und für die Uniformen will man „graues Tuch“ benützen Dies soll im Felde den Soldat vor'm Feinde besser schützen! Experimente überall! — An dieses Monats Ende Gibts deren in sehr großer Zahl, denn — 's ist Quartales Wende

Es werden viele Miether ihre Wohnung da verlassen, Die, sei's aus dem, aus jenem Grund, nicht mehr recht schien zu passen.

In eine neue zieh'n sie ein! — Experiment! — Nichts weiter;

Denn einige Mängel finden sich in jeder Wohnung, leider! Ob man sie erst auch nicht gewahrt, einst hebt sich doch der Schleier;

Dann wiederholt man's Experiment — doch 's hilft nichts!!

Schreibelmayer.

Vermischte Nachrichten.

— Eine Veteranenzählung. Eine Zählung der Veteranen findet zur Zeit im ganzen deutschen Reich statt. Diese Zählung ist naturgemäß mit gar mancherlei Schwierigkeiten und Umständen verknüpft, zumal ein großer Teil der Veteranen nicht kriegerischen Angehörigen und daher sehr leicht der Fall eintreten kann, daß eine Anzahl Veteranen ungezählt bleibt. Um aber eine ganz genaue Feststellung unserer noch lebenden Krieger aus der großen Zeit von 1870 bis 1871 zu ermöglichen, seien alle Veteranen erneut auf diese Zählung aufmerksam gemacht.

— Dortmund, 4. März. (Errichtung der Meisterkurse für Handwerker in Dortmund.) Die von den westfälischen Handwerkskammern angestrebten Meisterkurse für die Provinz Westfalen werden in Dortmund ihren Sitz finden. Sicherem Vernehmen nach werden noch im Laufe dieses Jahres zunächst Kurse für Schuhmacher und Schneider eingerichtet, denen später Kurse für die anderen Gewerbe sich anschließen sollen. Vom Staate, von der Provinz, der Stadt Dortmund und den verschiedenen Handwerkskammern werden die nicht unerheblichen Kosten aufgebracht, welche die Einrichtung erfordert.

— Im Kreise Hörde erkrankten plötzlich fünf Kinder an der

sich halb, das Lächeln, welches bis dahin auf seinem Gesichte gelegen, war geschwunden, die Nase war gefallen und immer deutlicher prägte sich sein wahrer Charakter aus.

„Und weshalb? weshalb?“ fragte er. Wollen Sie mir nicht sagen, weshalb?“

„Ja, ich will es Ihnen sagen!“ gab Johanna zur Antwort. „Weil ich weiß, wie Sie an Herrn Platener gehandelt haben und weil ich Sie deshalb verachte.“

Ueber das Gesicht des Agenten glitt ein spöttischer Zug hin.

„Was wissen Sie!“ rief er. „Ich bin klüger gewesen als der stolze Herr, dessen Reichtum unerschütterlich zu sein schien, ich bin vorsichtiger gewesen, ist das ein Fehler? Und wovon wollen Sie leben? Glauben Sie, ich wisse nicht, wie wenig Sie für Ihre Arbeit erhalten haben? Sie werden nirgends mehr erhalten! Weisen Sie mich nur zurück, ich sage Ihnen, es wird die Zeit kommen, in der Sie sich freuen, wenn ich an Ihre Thüre vorge, um Ihnen Hilfe zu bringen.“

„Ich werde nie Hilfe von Ihnen annehmen“, bemerkte Johanna. „Ich würde lieber hungern.“

„Und wollen Sie auch Ihre Mutter hungern lassen?“ fuhr der Agent fort. „Wollen Sie der Kranken die Pflege entziehen, die sie nötig hat? Haben Sie ein Recht, die Hilfe, welche ich Ihrer Mutter bringe, zurückzuweisen?“

„Ja, ich habe das Recht, weil ich für sie sorgen werde!“ rief Johanna. „Verlassen Sie mich!“

„Ich soll Sie verlassen!“ wiederholte der Agent. „Sie wenden sich mit Unwillen von mir ab, als ob ich Ihnen ein Unrecht zugefügt hätte und doch könnte ich Sie schon jetzt in Verlegenheit bringen.“

„Wodurch?“ fragte Johanna, indem sie ihn offen anblickte.

„Wenn ich nun das Geld zurück verlangte, welches ich vor wenigen Tagen Ihrer Mutter gegeben habe!“

Genickstarre. Zwei starben innerhalb 24 Stunden, die anderen liegen hoffnungslos darnieder.

— Ein Aufsehen erregender Freispruch wurde von dem Schwurgericht Duisburg abgegeben. Dort hatte sich die Witwe Schulz wegen Mordes zu verantworten. Das Ehepaar Schulz lebte infolge der Trunksucht des Mannes in Armut, so daß Zank und Mißhandlung der Frau an der Tagesordnung waren. Als nun der Mann im November v. J. seine Frau wiederum schlagen wollte, ergriff die Letztere den Leibgurt des Mannes, legte ihm denselben um den Hals und zog dann so lange an dem Gurt, bis der unglückliche Ehemann erdrosselt war. Die Geschworenen verurteilten die Schuldfragen, da die That in größter Aufregung begangen worden sei. Infolge dessen mußte der Gerichtshof auf Freisprechung erkennen.

— Düren, 3. März. Die verstorbene Frau Eberhard Hoersch vermachte der Stadt Düren 100 000 Mark für Arbeiterwohnungen, dem Vaterländischen Frauenverein 150 000 Mark, dem Freiwilligen Armenverein 50 000 Mark und dem evangelischen Frauenverein 20 000 Mark.

— Frankfurt a. M., 4. März. Das „Frankfurter Journal“, eine der ältesten deutschen Zeitungen — die erste sichere Nachricht über das Blatt datirt vom Jahre 1673, — stellt vom 10. März ab sein Erscheinen ein.

— Frankfurt a. M., 3. März. (Lebensmüde.) Mehr als 20 Personen haben im Monat Februar freiwillig ihrem Leben ein Ende gemacht, die höchste Monatsziffer seit einer Reihe von Jahren. Gegenwärtig befinden sich auf den Friedhöfen drei Leichen, deren Identität noch nicht festgestellt ist. Ein am Montag auf dem Eisenbahndamm in Sachsenhäuser Gemarkung todt aufgefundenen Mann soll als unbekannt festgestellt werden. Auch die Persönlichkeit eines Mannes, der sich im Röderwälden erhängt hat, ist noch nicht ermittelt; er war 25 bis 30 Jahre alt und trug einfache Maurerleider. Eine am Samstag Vormittag am eisernen Steg gelandete Leiche hat schon mehrere Wochen im Wasser gelegen und ist nur sehr schwer zu agnoszieren. Man fand bei ihr eine goldene Uhr mit Kette.

— Landwirtschaftliches. Das Proviantamt in Hanau kauft auch im Monat März Hafer, Roggen, Flegel- und Maschinenstroh. Die Ankaufe geschehen frei Magazin-Hof auf Gefahr des Verkäufers und nur gegen Baarzahlung. Bei gutem Wetter kann jeden Tag angeliefert werden. Die Naturalien müssen von guter, geuünder Beschaffenheit, namentlich das Maschinenstroh ohne die kurzen Theile oder Mäulestrich, glatt gelegt und fest gebunden sein.

— Berlin, 5. März. Weißen Slaavenhändlern entrißen wurde eine junge Pariserin, die auf der Reise von Paris nach Warschau Berlin berührte. Das deutsch-internationale Komitee zur Bekämpfung des Mädchenhandels erhielt die Weisung, auf unter verdächtigen Umständen reisende Frauen ihr Augenmerk zu richten. Als die 18-jährige Französin vorgelassen in Berlin eintraf, stellte sich heraus, daß sie sich nicht, wie sie sagte, an eine Gräfin, sondern an eine Stellenvermittlerin in Warschau vermietet hatte. Der Vertrag, den sie besaß, war völlig werthlos.

— Hamburg, 4. März. Nach bei der Reederei von Wachsmuth u. Koogmann eingegangenen Nachrichten besteht nur geringe Hoffnung, daß von der Belagung der an der Küste von Cornwall gestrandeten Hamburger Bark „Luna“ Jemand gerettet sei. Die Strandung erfolgte wahrscheinlich in der Nacht zum Montag auf den Longships, einer felsigen Inselgruppe bei Landsend. Das Schiff verlor bei schwerem Sturm den Vortopp bis auf den Untermaß und wurde in diesem Zustande von dem noch Queenstown bestimmten englischen Dampfer „Warney“ etwa 20 Seemeilen nordwestlich der Longships angetroffen. Der Dampfer blieb von Sonnabend Abend bis Sonntag Mittag bei der „Luna“ und fuhr dann weiter, da diese sich noch manövrierfähig zeigte.

— Hamburg, 4. März. (Opfer des Meeres.) Nach den vom „Bureau Veritas“ heute veröffentlichten statistischen Listen sind im Monat Januar d. J., soweit es sich bisher hat ermitteln lassen, 99 Schiffe vollständig verloren gegangen und zwar 63 Segelschiffe mit 28 603 Registertonnen und 36 Dampfschiffe mit 45 977 Registertonnen. Darunter befanden sich fünf deutsche, nämlich 2 Segelschiffe und 3 Dampfschiffe mit zusammen 7 464 Registertonnen. Außerdem weist die Liste noch 503 Schiffe auf, die durch Unfälle u. a. Beschädigungen erlitten haben. Darunter befinden sich noch 36 deutsche.

— Ein neuer Riesen dampfer. Auf der Werft des Vulkan in Stettin geht gegenwärtig der bei weitem größte und schnellste Dampfer der Gegenwart mit Riesenritten seiner Vollendung entgegen. Es ist der Schnell dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ des

sprach Kronberg. „Habe ich vielleicht gesagt, daß ich es ihr schenken werde? Ich habe nichts gesagt, allein ich will es nicht zurückverlangen.“

Dunkle Röthe hatte des Mädchens Wangen übergoßen, hastig trat es an seinen Nähtisch.

„Sie sollen das Geld zurückerhalten — hier ist es,“ sprach Johanna, indem sie dem Agenten die Geldrolle reichte.

Ueberrascht trat der Jude zurück — dies hatte er nicht erwartet.

„Ich werde es nicht nehmen,“ entgegnete er verlegen.

„Dann werde ich es dem ersten Armen, der mir begegnet, schenken,“ fuhr Johanna fort. „Ich wiederhole noch einmal, daß ich lieber hungere als von Ihnen eine Unterstützung annehmen werde, denn ich verachte Sie!“

Sie wandte dem Agenten den Rücken und trat an das Fenster.

Kronberg kämpfte mit sich. Sollte er noch einmal versuchen, sie in Güte zu überreden? Er wußte, daß es erfolglos war. Seine Züge verzerrten sich zu einem höhnenden Lächeln.

„Sie verachten mich!“ rief er. „Nun, Sie sollen mich auch noch fürchten lernen. Sie wollen mich zum Feinde haben — ich werde es sein! Klagen Sie aber nicht, wenn Sie unterliegen, wenn es Ihnen elend geht. Gott! eine Bettlerin verachtet den Kronberg, der sie reich machen könnte! Was die Verachtung mir schadet!“

Hastig steckte er die Geldrolle ein und eilte aus dem Zimmer.

Johanna zitterte, als sie wieder allein war, ihre Fassung, die sie nur mit dem Aufgebote aller Kräfte aufrecht erhalten hatte, schwand.

(Fortf. folgt.)

Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher bereits am 16. April seine erste Reise nach New York antreten soll. Der Dampfer wird fortan auf eine Geschwindigkeit von 24 Seemeilen in der Stunde gebaut, jedoch derselbe schon damit an die Spitze aller Schnellfahrer der Gegenwart tritt.

Dresden, 3. März. („Schweinejachten“ gespielt.) Am Mittwoch haben, wie die „Dresdner Nachr.“ mitteilen, in Delsnitz (Königst.) Sachjen drei 4 bis 6 Jahre alte Knaben auf einer Wiese „Schweinejachten“ gespielt; einer hielt den kleinen Spielkameraden und der dritte verlegte dem letzteren mit dem Taschmesser einen ziemlich tiefen Stich in den Leib. Als die beiden Jachen, was sie angerichtet, ergriffen sie die Flucht. Der erheblich verletzte Junge wurde von Hinzukommenden zu den Eltern getragen, wo er nun schwerkrank darniederliegt. (Man sollte die Kinder warnen vor dergleichen Spielen und darauf achten, daß sie in solchem Alter noch kein Messer in die Hand bekommen, vor allem aber sie nicht beim Schlachten zusehen lassen, wie dies leider immer noch überall geschieht.)

Planen i. B., 5. März. In der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr wurde in vielen Orten des oberen Vogtlandes ein Erdstoß von einer Heftigkeit verspürt, wie sie in der gegenwärtigen Erschütterungsperiode noch nicht empfunden wurde.

Daß Vater und Sohn einander trauen, dieser seltene Fall ist unlängst in Thailingen, Oberamts Balingen, vorgekommen. Im vorigen Jahre wurde der Sohn des dortigen Schultheißen von seinem Vater, der Standesbeamter ist, standesamtlich getraut. Inzwischen ist nun der Sohn als gesetzlicher Stellvertreter des Standesbeamten gewählt und auch bestätigt worden. So kam es, daß dieser Tage anlässlich der Wiederbeirathung des Schultheißen Albers diesmal der Sohn den Vater traute.

Paris, 3. März. Depeschen aus La Rochelle, Brest und Bordeaux berichten von heftigen zyklonartigen Stürmen, die im ganzen westlichen Frankreich herrschen. Bei La Rochelle ist auf hoher See ein großes Schiff, dessen Nationalität noch nicht festgestellt ist, untergegangen. In Bordeaux riß der Sturm die Dächer und Schornsteine von den Häusern und zerstörte Telegraphen- und Telephondrähte.

Von einem Blaubart berichtet die „Frkf. Btg.“ aus Newyork: In Cincinnati hat ein Mann namens Alfred Knapp, der achtmal verheiratet war, gestanden, daß er jede seiner Frauen ermordet habe.

Leichendiebstahl. In einem Prozesse gegen den „König der amerikanischen Leichendiebe“ in Indianapolis sind sensationelle Thatsachen bekannt geworden, die selbst die Ausgeburten der kühnsten Fantaſie weit hinter sich lassen. Es stellt sich heraus, daß etwa 1200 Leichname gestohlen und mit ihnen ein regelrechter Handel getrieben worden ist. Abnehmer sollen die Vorsteher der medizinischen Schulen und Universitäten gewesen sein. Eines Tages wurde der Angeklagte Rufus von einem Doktor beobachtet, den Leichnam eines jungen Mädchens zu stehlen, das kurz vor dem auf dem städtischen Kirchhofe in Indianapolis beerdigt worden war. Rufus that, wie ihm geheißen, und als er die Leiche nach dem Bestimmungsorte trug, und die Gefährliche der Toten betrachtete, fiel dem Manne die Ähnlichkeit derselben mit seiner früheren Geliebten, einer Studentin an der Irvington Hochschule auf. Er ließ sofort die Leiche zur Universität zurück, aber alle seine Bitten und Drohungen waren vergeblich. Die Leiche der Geliebten war bereits dem Seiermeister verfallen. Gewissensbisse trieben den Schurken dazu, sich der Polizei selbst zu stellen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 6. März. Der Frühlings-Monat März ist seit einigen Tagen zu uns als Gast gekommen; in fast zwei Wochen haben wir nach dem kalten Frühlings-Anfang, und kurze Zeit darauf ist Ostern. Wir meinen, der Winter sei so reich an Launen und an Härten gewesen, daß er es nicht nötig habe, in seinen allerletzten Regierungstagen noch ein Zeichen seiner Kraft zu geben, wenn es ja auch nicht selten ist, daß der März sich manchmal im weißen Gewand präsentiert, obwohl

„Märzenschnee“ den Saaten schon weh thut. Ein bitterböser März war der vor 15 Jahren, der des Jahres 1888; blankes Eis war überall gefroren, und die Kälte dauerte damals bis über die März-Mitte fort. Aber so böß ist es doch nicht immer, wir freuen uns, wenn unsere Jugend an trockenen und sonnigen Märztagen die alten, unvergänglichen Kinderspiele im Freien ausüben kann zur Stärkung von Körper und Seele, wenn der Ball fliegt und die Reigen springen, und die einander haschenden Gespielen und Gespieltinnen Straße auf und Straße ab die Jugendlust ausleben. Die Stubenluft der Wintermonate bleicht die frischen Waden, aber eine kurze Spanne Zeit im werdenden Frühling, in der scharfen, nervenstärkenden Luft — nur keine Kälte vor Erkältung! — und Alles ist behoben. Namentlich der Kinder wegen begrüßen wir freudig den Frühlings-Monat, höher rückt die Sonne und neuer Odem der Natur erfüllt unser Heim.

Laasphe, 6. März. (Konzert.) Hierdurch machen wir die verehrten Leser unserer Zeitung aus das am Sonntag im Saale des Herrn Koch stattfindende Wohlthätigkeits-Konzert des Gesangsvereins „Liedertafel“ aufmerksam. Da das Programm ein in jeder Beziehung reichhaltiges ist, so steht den Besuchern dieses Konzertes ein genügender Abend bevor. Eintrittskarten und Programme mit den Liedertexten sind in der Buchhandlung des Herrn Jimgardt zu haben.

Erndtebrück, 6. Juni. Am kommenden Sonntag hält der Kreis-Kriegerverband im hiesigen Wittgensteiner Hof eine Delegierten-Versammlung ab, zu der auch die Mitglieder der sämtlichen Verbände Zutritt haben. Am demselben Tage und in demselben Lokale findet auch eine Versammlung des Vaterländischen Frauenvereins vom rothen Kreuz des Kreises Wittgenstein statt.

Salzfeld, 6. März. Am 28. Febr. wurde von einer Kuh des Händlers Karl Bäumner ein Kalb geboren, welches das stattliche Gewicht von 105 Pfund hatte. Bemerkenswert ist, daß die Kuh 3 Wochen vor der Geburt des Kalbes noch 2 Liter Milch täglich gab. Diese Abnormität dürfte der guten Pflege und Fütterung des Thieres zu verdanken sein.

Allerlei.

Ein Stutregen ereignete sich am 22. Februar in verschiedenen Gegenden von Südbadland und Wales. Die Erscheinung ist so zu erklären, daß farbiger Staub oder Sand aus der Luft von fallenden Regentropfen zu Boden gerissen wurde. Bei einem Ort in Süßer, wenige Kilometer von der Meeresküste entfernt, wurden die durch den Regen herabgebrachten Staubtheilchen auf den Bäumen sichtbar. Meist waren die zurückgelassenen Flecken von rötlicher Farbe. Ferner wird von dem Hafenplatz Swange in Dorset berichtet, daß ein mit dem Regenwetter auftretender dicker Nebel am Morgen des gleichen Tages eine auffallende gelbliche Färbung hatte. Am Morgen des folgenden Tages zeigte sich das Eisenwerk am Pier des Hafens mit einem feinen lachsrothen Staub bedeckt. Einige Staubproben wurden unmittelbar nach dem Fall eingesammelt und harrten der Untersuchung. Die merkwürdige Naturerscheinung scheint sich noch auf den 23. Februar mit erhöhter zu haben. Die meteorologische Beobachter an einer Wetterwarte in Devon fand, daß die Windseite der Thermometergehäuse auffallend mit einem Niederschlag von rötlichem oder rothbraunem Schmutz bedeckt war, und zwar in einer so dicken Schicht, daß er die Aufmerksamkeits sofort auf sich zog. Dasselbe war an dem Thurm der Fall, der den Windmesser barg, wo die Fensterrahmen, die äußeren Leiter und die weißbemalten Schutzbleche 30 Fuß über dem Boden sämtlich mit dem nämlichen Niederschlag bedeckt waren. Ein anderer Beobachter fand nach einem Regenschauer, der zwischen 5 und 9 Uhr Morgens am 23. eintrat, den Boden des Regenmessers mit einer Staubschicht bedeckt. Aus diesen Angaben geht hervor, daß sich der Staub über ein weites Gebiet erstreckt haben muß. Bekanntlich ist erst im vorigen Jahr ein Staubfall zu verzeichnen gewesen, der sich von Süden her bis nach Norddeutschland hinein bemerkbar machte. Diesmal liegt wieder ein eigenhümliches Zusammentreffen mit einem genau an denselben Tagen eingetretenen Staubfall im Salzburgerischen vor, doch wird man eingehendere Untersuchungen abwarten müssen, ehe man einen ursächlichen Zusammenhang dieses Ereignisses und des Staubfalls in Südbadland schließt.

Neues Goldland in Alaska. Bereits vor Monatsfrist wurde die Nachricht übermittelt, daß im Tananathale ein neues Dorado entdeckt wurde, dessen Ergiebigkeit mit dem Klondikegebiet durchaus weiteisen solle. Es liegen jetzt die ersten fruchtlichen Meldungen vor, und zwar von dem Bundeskommissar Claypool in Circle City. Danach hat man das neue Land Fairbanks nach dem Bundes Senator dieses Namens getauft und erwartet von diesem „Fairbanks“, daß es alle, die dort glückselig hinkommen werden, zu reichen Leuten machen wird. Nicht weniger als 600 Grubentclaims (Schnitzgeräthigkeiten) sind bereits aufgenommen worden, und weitere 2000 Goldgräber sind vom Dawson City, Ray Stome und Slapway aus unterwegs, um bei dem zu erwartenden Wettrennen nicht zu spät anzukommen. Claypool sandte auch Erzproben und „Nuggets“ (massive Goldkörner) mit, die im Fairbanksdistrikt gewonnen wurden. An drei Zuflüssen des Tanana, nämlich dem Pedro Creek, dem Gold Stream und dem Pine Creek, soll durchschnittlich jede Pfanne Erde, die aufgenommen wird, 25 bis 50 Cents Goldgehalt aufweisen. Man kann sich denken, wie die Gelegenheit, so bequem ein oder zwei Mark vom Boden aufzuheben, auf goldgierige Menschen wirken muß! Wahrscheinlich wird aber diese Gier vielen direkt das Leben kosten. Von denen, die jetzt ausjagen und, wie gewöhnlich, ungenügend ausgerüstet sind, dürfte ein ansehnlicher Prozentsatz der Strapazen und der Kälte erliegen, da der Winter im Yukonhale dieses Jahr ganz außerordentlich streng ist. Hinzu kommt, daß die Goldgräber höchstens so viel Proviant mitschleppen können, wie sie während der beschwerlichen Reise brauchen, und darum an Ort und Stelle in schwere Noth gerathen müssen. Lebensmittel sind nämlich im Fairbanks-Distrikt nur soweit vorhanden, als sie dorthin aus wirtschaftlicheren Gegenden transportiert werden, und dieser Transport hat während des arktischen Winters seine allgrößten Schwierigkeiten.

Reicher als der mexikanische Staat ist der Mexikaner Predo Alvarado, der sich jüngst erboten hat, sämtliche Staatsschulden seines Landes aus seiner Tasche zu bezahlen. Alvarado ist buchstäblich über Nacht Millionär geworden. Vor zwei Jahren noch war er ein einfacher Bergarbeiter; da entdeckte er eines Tages ein großes Goldlager und wurde unversehens ein Krösus. Er lebt aber noch heute so einfach wie früher. Sein Vermögen traut er keiner Bank an, dafür hält er sich eine Leibwache, die ihm seine Schätze hüten helfen muß. Wenn er sich von seinem Hause entfernt, ist er immer von acht bewaffneten Männern begleitet. Diese Vorsicht ist wohl nötig, denn Alvarado trägt als „Taschengeld“ immer die Kleinigkeit von 20 000 Mark bei sich. Der mexikanische Staat weiß noch nicht recht, ob er Alvarados Anerbieten annehmen soll. Seine Gläubiger wären ihm dankbar, wenn er's thäte.

Einem wirksamen Schutz gegen Kletterjäger und sonstige Vitzfeller, die ihm ungelogen kommen, soll Präsident Roosevelt erfunden haben. Bisher wurde jeder dieser Herrn von dem Präsidenten in besonderer Audienz empfangen, und das weiße Haus gleich fortwährend einem Laubenschlage, denn America ist bekanntlich das Paradies der Kletterjäger. Jetzt aber empfängt der Präsident die Vitzfelle nicht mehr einzeln in seinem Arbeitszimmer, sondern wartet bis eine ganze Anzahl dieser Herrschaften den Vorfall gefüllt hat, worauf er hinaustritt und den ersten besten von ihnen anredet. Er fragt ihn vor allen Leuten nach seinem Begehre, und die Unterhaltung wird so laut geführt, daß sie weithin vernehmbar ist. Nach dem ersten Vitzfeller wird der zweite ganz ebenso behandelt. Mehr als vier oder fünf halten diese peinliche Fragestellung in Gegenwart von Mitbewerbern und Nebenbuhlern nicht aus, und so sieht sich der Präsident zu seiner Freude recht bald von der lästigen Gesellschaft befreit.

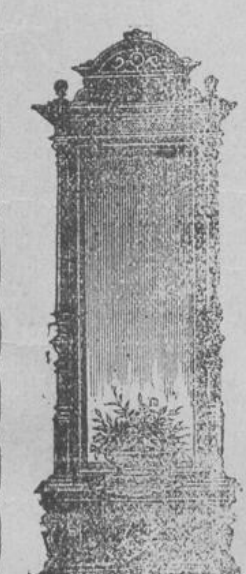
Kein Wunder. Professor (im Kolleg): „... Das lange Ausbleiben des Moses beunruhigte die Kinder Israels! Student (zu seinem Nachbarn): „Kein Wunder! Wenn das Moos ausbleibt, wird wohl jeder unruhig werden.“

Disziplin. Hausfrau: „Obwohl ich's Ihnen verboten, war heute schon wieder ein Soldat in der Küche!“ — Köchin: „Ach ja, so lange keine Abkötter da, verläßt ein Soldat nie seinen Posten!“

Briefkasten der Schriftleitung.

Abonnent zu Friedrichshütte. Ihrem Wunsche gemäß befehlen wir Ihnen gerne, daß mit dem Wege, über dessen schlechten Zustand in dem Eingelände in Nr. 13 d. Bl. Klage geführt wurde, der zu dem Bahnhöfen Sögewerk führende Fußweg gemeint ist. Wie Sie schreiben, ist vielfach angenommen worden, es handle sich um den nach dem Bahnhof Friedrichshütte führenden Eisenbahnweg. Dieser jedoch befindet sich in bester Ordnung.

Der heutigen Nummer liegt als Extra-Beilage eine Preisliste der Firma **H. Ritsch Nachf., Inh. E. Kraemer in Verleburg** bei, worauf wir unsere Leser hierdurch besonders aufmerksam machen.



Fr. Benfer, Laasphe

Größtes Lager und Anfertigung aller Arten Möbel, Betten und Polsterwaaren

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lieferung compl. Einrichtungen.

Lager in Teppichen, Bettvorlagen, Linoleum, Linoleumvorlagen, Portieren, Tischdecken, Gardinen, Rouleaux etc.

Bettfedern und Daunen, fertige Betten

in nur guten Qualitäten zu den billigsten Preisen.

NB. Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden, übernehme daher für die Solidität derselben jede nur gewünschte Garantie.

Franko-Lieferung.

Ausnahme-Preise

infolge Neubau meines Ladenlokals:

Ein Posten Knaben-Anzüge von 3 Mark an.	
„ „ gute Stoff-Josen „ 3 „ „	
„ „ „ „ „ 4 „ „	

Ferner empfehle große Auswahl in Confirmanten-Anzügen in allen Preislagen, Wiberhemden, Kittel, Jacken, Maurethosen, Malerkittel, Mehrgewitter etc. zu billigsten Preisen.

Laasphe

Mar Rosenbaum.

Hausmacher-Giernudeln

Maccaroni, sowie Band-, Faden- und Stern-Nudeln empfiehlt in allerfeinster Qualität Laasphe. **Werner Schäfer.**

Korbweiden,

2-3 Meter lange astfreie Waare habe noch einige Centner abzugeben. Biedenkopf **E. Eilenberger.**

Mütter,

geb. euren Kindern bei Husten, Heiserkeit „Ademmann's“ Fenchelhonig, Fl. 60, 100 Pf. bei: **E. Koch, Laasphe.**

Bekanntmachung.

Das im hiesigen Rathhause angebrachte Telephon steht in der Zeit von Morgens 8-12 und Nachmittags 3-6 Uhr zur Benutzung frei.

Laasphe, den 2. März 1903.

Der Magistrat.

Konfirmandinnen

empfehle: Glace- und Stoffhandschuhe, Corsetten, Bänder und Seidenstoffe in allen Preislagen, Rüschen etc.

Laasphe. **Emilie Baumann,** Bahnhofstraße 13.

Gelegenheitskauf.

1 Halbverdeck und 1 Zweifacher (vierrädr.) beide gut erhalten, verkauft billig

Ernst Ellenberger, Biedenkopf.

Kunst- und Gandelsgärtnerei.

Gusswaaren,

als: Ofen, Herde, transportable Kesselrührer mit rohem, inoxydirt oder emaillirtem Kessel, Kochtöpfe und Bräter in allen Größen, roh, inoxydirt und emaillirt. Ersatztheile für Regulir-Größen, als: liegende und Stehroste, Steine und Chamott zur Ausmanerung empfiehlt zu Hüttenpreisen

Fr. Schröder sen., Laasphe.

Zwangsversteigerung

Dienstag den 10. März d. J., Vorm. 9½ Uhr werde ich in Feudingen:

- 1 Nähmaschine mit Treibriichtung,
- 2 Schweine und ca. 40 Etr. Heu

meistbietend und gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Laasphe, den 6. März 1903.

Altstößer, Gerichtsvollzieher.

Zum bevorstehenden Frühjahr bringe ich mein reichhaltiges Lager in

Tapeten u. Borden,

Farben und Porzellanwaaren in empfehlende Erinnerung und bitte bei vorkommendem Bedarf um geneigten Zuspruch.

Erndtebrück. Heintz. König.

Hatte Montag den 9. März Vormittags mit einer Anzahl

schöner Tische

bei Gasthof Martin in Erndtebrück zum Verkauf.

Jos. Wilmes, Schmollenberg.

Grabkränze, Kranzblumen, Kranzschleifen

empfehlte

Laasphe **Hermann Jung.**

Kirchlicher Anzeiger für Laasphe.

Sonntag Reminiscere, 8. März, 10 Uhr: P. Adams. 2 Uhr: fällt aus.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juni 1883 und der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird nach Beratung mit dem Magistrat für den Stadtbezirk Laasphe folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Hunde der nachbenannten Rassen und Arten, nämlich: 1. Alpenhunde (Berhardiner, Leonberger u. dergl.), 2. Doggen (Deutsche, Ulmer, Dänische u. s. w.), 3. Boxer, 4. Neufundländer, 5. Bullenbeißer, 6. sämtliche durch Kreuzung der vorstehend genannten Rassen entstandenen Abarten, 7. Fleischer- und Ziehunde, sowie 8. alle sonstigen bissigen Hunde dürfen, wenn sie nicht in völlig festen Behältern eingesperrt oder angekettert sind, nur in umfriedigten Räumen gehalten werden, welche ein Ueberspringen oder sonstige Entweichung der Thiere ausschließen.

§ 2. Es ist verboten, dergleichen Hunde auf öffentlichen Straßen und Plätzen frei umherlaufen zu lassen, diese Hunde müssen vielmehr stets an einer höchstens 1 Meter langen Leine geführt werden.

§ 3. Hunde der in § 1 bezeichneten Arten dürfen in öffentlichen Wirtschaften oder sonstige Lokale, zu welchen Jedermann Zutritt hat, nicht mitgenommen werden.

§ 4. Käufige Hündinnen ohne Unterschied der Rasse müssen innerhalb der Gebäude und umfriedigten Gehöfte gehalten werden.

§ 5. Verantwortlich für die Beachtung der vorstehenden Bestimmungen ist der Eigentümer bzw. derjenige, welchem der Hund zur Beaufsichtigung und Wartung anvertraut ist und in den Fällen der §§ 2 und 3 außerdem noch der Begleiter.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung, welche nach erfolgter Bekanntmachung sofort in Kraft tritt, werden, soweit nicht nach § 366 Nr. 10 des Strafgesetzbuchs Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen eintritt, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

Laasphe, den 24. Februar 1903.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Kreis-Krieger-Verband Wittgenstein. Versammlung

Sonntag den 8. März 1903, Nachmittags 3 Uhr
im Saale des Gastwirths Dürich zu Grndtebrück
(2 1/2 Uhr Vorstands-Sitzung.)

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Generalagenten Hansen aus Hagen über Haftpflichtversicherung. Aufnahme des Versicherungs-Antrages.
2. Evid. Erhöhung des Jahresbeitrages zur Verbandssache.
3. Vertheilung der Loose zur VI. Gesellschafts-Lotterie.
4. Sterbefälle des deutschen Kriegerbundes betr.
5. Sonstige Verbands-Angelegenheiten.

Antragsberechtigt ist jeder dem Kreisverbande angehörende Verein, theilnahmeberechtigt für die Verbandsversammlung sind alle Mitglieder der Krieger-Vereine des Kreisverbandes, stimmberechtigt jedoch nur die gemäß § 9 der Satzungen desselben gewählten Vertreter. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Nichterscheinenden an die Beschlüsse der Erschienenen gebunden sind.

Verleburg, den 2. März 1903.

Der Verbands-Vorsitzende
v. Gersdorff.

Den verehrten Damen von Laasphe und Umgegend empfehle ich mich zur

Anfertigung feiner Damen-Garderobe.

Friedrichshütte, den 6. März 1903.

P. Laak.

Geschäfts-Eröffnung.

Den verehrten Bewohnern von Laasphe und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich in meinem Hause Bahnstraße 3 eine

Sattlerei, Polsterei und Möbelhandlung eröffnet habe.

Um geneigten Zuspruch bittet

Laasphe.

Ludwig Müller.

Zur Confirmation

empfehle mein reichhaltiges Lager in

fertigen Anzügen

in allen Preislagen von 12—24 Mark.

Ferner Anzüge nach Maß unter Garantie für guten Sitz.

Fr. Loos I, Laasphe.

Rhein-Wein von 75 Pf. pro Flasche an incl. Glas,
Mosel-Wein " 85 " " " " "
Roth-Wein " 100 " " " " "

Bordeaux-Wein, Dessert-Wein, Champagner
von 10 Flaschen ab franco.

Weine im Faß pro Liter von 70 Pf. an franco ausschl. Faß
aus der renommirten Kellerei von Schmidt & Rett empfiehlt und
versendet

Berleburg Louis Kraemer, Weinhandlung.
Preisliste gratis und franco zu Diensten.

„Lieder-Tafel“ (Männergesangsverein.)

CONCERT

zum Besten unserer Krankenschwestern
unter Mitwirkung der Kapelle des **Kurfürst. Jäger-Bataillons**
(Königin Margherita von Italien)

am Sonntag den 8. März, Abends 8 Uhr
beginnend (Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr) im Saale des Herrn Koch.

Programm:

1. Unsere Marine, Marsch von Thiele.
2. Des Sängers Sonntagsfeier, Potpourri für Männerchor „Kreischmer.“
3. Ouverture zur Oper „Die Krondiamanten“ „Auber.“
4. Des Kindes Klage (Männerchor) „Rebber.“
5. Fantasie aus der Operette „Die Fledermaus“ „Strauß.“
6. Der liebe Herrgott hält die Wacht (Männerchor) „Staab.“
7. Variationen über „Der Karneval von Venedig“ „Arban.“
8. In der Waldschenke (Lied für tiefen Bass) „Simon.“
9. Mondnacht auf der Alster, Walzer „Fetras.“
- 10 Minuten Pause. —
10. Die fröhliche Jagd, humoristisches Potpourri für Doppelquartett „Wolff.“
11. Ouverture zur Oper „Die Zigeunerin“ „Bulfe.“
12. Nun pfeif ich noch ein zweites Stück (Männerchor) „Beines.“
13. Süßer Traum (Vallerinnerung) „v. Blon.“
14. Im Frühling (Männerchor) „Abt.“
15. Lieblingsmelodien aus Corings Opern „Oertel.“
16. Ein gedämpftes Trompeten-Ragout mit Posaunen-Beilage „Boeltge.“
17. Gedankenplitter, Potpourri „Herrmann.“

Karten sind im Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn Jmgardt zu 0,50 Mk., an der Kasse zu 0,60 Mk. zu haben, doch findet der Wohlthätigkeit keine Schranken gesetzt.

Laasphe.

Der Vorstand.

Geschäftsempfehlung.

Mit Hilfe eines tüchtigen und erfahrenen Bautechnikers bin ich in der Lage, fernherhin meiner verehrten Kundschaft und allen denjenigen, welche mir ihre Bauausführung übertragen, die nöthigen Unterlagen dazu, wie: Zeichnung mit Situationsplan, Kostenschlag, statische Berechnung, Baubeschreibung und Baugesuch u. umsonst anfertigen zu können. Um jedoch unberechtigten Vorurtheilen vorzubeugen, bitte ich, stets den Kostenschlag eingehend durch einen Sachverständigen auf seinen Inhalt prüfen zu lassen.

Gleichzeitig bringe ich mein Lager in sämtlichen Baumaterialien, besonders die aus reinem Cement und Sand selbst fabricirten Cementwaaren, wie z. B. die bewährten Gewölbleppen sowie doppelte und einfache Schornsteinklöse, (welche man nicht mit den aus Cement und schmutziger Kohlenasche angefertigten verwechseln sollte) in empfehlende Erinnerung.

Von einfachen Schornsteinklösen habe ich einen großen Vorrath und gebe solche daher zu billigsten Preisen ab.

Laasphe

Fritz Koch,

Baugeschäft.

Chilisalpeter

eingetroffen und offeriren billigst

Breidenbach.

Louis Ritter Nachf.

Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Loose (aus Collecte Stauf) bitte für nächste Classe schnellst zu erneuern. Bestellungen auf Loose nehme ich entgegen.

Laasphe. W. Jung sen.

Für

Zahnkranke

bin ich Montag den 9. März in Laasphe im Restaurant Niggemann.

Kramer, Biedenkopff.

Photographie Stephani
Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet,
während der Wintermonate von
1/2 12—4 Uhr.

Telephon Nr. 19.

Künstl. Zähne

und Gebisse in Gold und Kautschuk. — Gold- und Porzellan-
kronen, Zahnfüllungen und Reini-
gungen der Zähne.

Schmerzloses Zahnziehen ohne
Narkose.

Fr. Guntermann,
Verleburg.

Frische Landeier

per Stück 6 1/2 Pfennig bei
Laasphe. Werner Schäfer,
Bahnhofsstraße.

Confirmanden- Anzüge

nach den neuesten Mustern gear-
beitet, in nur besserer Waare von
12 Mk. an bis zu den hochfeinsten
zu 20 Mk. sowie das Neueste in
Reiderstoffen aller Farben em-
pfehle ich zu den billigsten Preisen
Laasphe. S. Bettelheiser.

Bekanntmachung.

Die für 1903 vorgesehenen **Forst-**
arbeiten im Stadtwalde, veran-
schlagt zu 766 Mk., sollen alsbald
ausgeführt werden und sind zu
vergeben. Angebote bis zum 20.
d. Mts. Nähere Auskunft durch
das Stadtschreibereiat.

Laasphe, 3. März 1903.

Der Magistrat.

Volksbibliothek.

Aus der Volksbibliothek ent-
liehene Bücher dürfen nicht von
den Entleihern an dritte Personen
weitergegeben werden.

Der Vorstand.

Turn-Verein Laasphe.

Samstag den 7. März, Abends
9 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal (Jac. Weiß.)

Tagesordnung:

Am recht zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Radfahrer-Club Laasphe.

Sonntag den 7. März,
Abends 8 1/2 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal (Hotel Schäfer.)
All Heil!

Der Vorstand.

Wittgensteiner Hof, Grndtebrück.

Von heute ab **Salvator-Bier**
(Zacherl-Bräu) im Anstich.

Nächste Woche trifft ein Waggon
prima

Fichtelgebirgs-Saat- hafer

ein. Ferner empfehle zur Früh-
jahrs-Düngung **Thomasmehl**
(Sternmarke) gemahlene **Kaff.**
Chilisalpeter.
Grndtebrück. L. Afflerbach.

Die Gemeinde Grndtebrück
sucht einen tüchtigen, zuverlässigen

Hirten.

Meldungen nebst Zeugnissen inner-
halb 14 Tagen beim Gemeinde-
vorsteher Afflerbach dazuliefern.

Komptoirbote

gesucht. Freie Wohnung, Licht und
Brand.

Joh. Osterrath,

Sahmannshausen.

Suche für meine Bäckerei und
Conditorei Sohn ordentlicher El-
tern als

Lehrling.

Emil Niggemann,
Laasphe.

Für Kranke

bin ich vom 25. Februar 1903
ab alle 14 Tage jeden 2. Mitt-
woch von 1—4 Uhr in Arfeld,
Gasthof Georg und vom 4. März
ab alle 14 Tage jeden 2. Mitt-
woch von 1—3 Uhr in Birkelbach,
Gasthof Bürger, anwesend.

Johannes Hansen,
Vertreter der Homöopathie
und Naturheilkunde.

Hilgenbach, Bahnhofstraße.
Fernsprecher Nr. 26.



MAGGI-WÜRZE

hilft

sparen!

Gierzu Nr. 10 des Illust. Fam. Lieb.